Die «Deutsche Adria - Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25.—, im Reich monatlich RM 3.— zuzüglich RM 0.42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlagsort Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmachts- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitvermerk: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. 1./I./44 gültig.

S. i. a. p.
Biblioteca Comunale
"Vincenzo Joppi"
Udine
Via Bartolini

BIBLIOTECA COMUNALE DI UDINE

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

Verlag und Schriftleitung: Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher Triest u. auswärtige italienische Gespräche Zivil-Netz (Telve) Nr. 90829 u. 93808; für auswärtige deutsche Gespräche, über Militär-Netz N. 210. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8. Jägerstrasse 70. Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest. Postscheck: Triest Nr. 11/6007. In Deutschl. Postscheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für Deutsche Adria-Zeitung, Triest», K.to 642 111.

Nr. 129 - Jahrgang 1 | TRIEST, Montag 22. Mai 1944 | Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

Deutsche Gegenaktionen an der Süditalien-Front

Sehr schwere Kämpfe im Raum Pico-Pontecorvo - Beträchtliche Verluste des Gegners

BERLIN

Während es in den Vormittagsstunden des Samstages an der italienischen Südfront verhältnismässig ruhig blieb, setzten die anglo-amerikanischen Grossangriffe in den Nachmittagsstunden wieder auf breiter Front ein. Den Vormittag brauchte die alliierte Führung offenbar dazu, ihre schweren Waffen nachzuziehen und ihre in den Kämpfen des Vortages durcheinandergeratenen und gelichteten Formationen wieder zu ordnen oder durch Zuführung frischer Truppen zu ersetzen. Im eigentlichen Küstenabschnitt kam es jedoch auch im Laufe des Nachmittags und abends nirgends zu grösseren Kampfhandlungen, da hier die Amerikaner anscheinend erhebliche Schwierigkeiten in dem stark verminten und durch sonstige Kampfmittel verseuchten Gelände zu überwinden haben.

Dagegen kam es bei Fondi sowie im Raum Pico-Pontecorvo zu sehr schweren, für die Angreifer besonders verlustreichen Kämpfen. Es gelang den Invasionstruppen zwar zunächst, einige Kilometer Gelände zu gewinnen, sie wurden dann aber an einigen Stellen durch deutsche Gegenaktionen so wirksam gestoppt, dass sie unter beträchtlichen Menschen- und Materialeinbussen fast das gesamte Gelände wieder aufgeben mussten. Auch ein konzentrischer Angriff, der mit starken Panzerkräften von Südwesten, Südosten und Osten gegen Pontecorvo geführt wurde, konnte von der hervorragend geleiteten deutschen Abwehr vernichtend zusammengeschlagen werden. 43 Panzer blieben zerstört vor und in den deutschen Stellungen liegen. Die blutigen Verluste der Angreifer waren hier besonders schwer.

Einen dritten Schwerpunkt bildeten die Angloamerikaner im Abschnitt Piedimonte. Sie versuchten, die deutsche Ortsbesatzung zunächst durch heftiges Artilleriefeuer zu erschüttern und traten dann mit starken Infanteriekräften gegen die Ortschaft an. Vorübergehend drangen kleinere Teile der Invasionsverbände in den Südostteil des Ortes ein. Sie wurden aber hier durch einen deutschen Gegenangriff in der Flanke gepackt und in harten Nahkämpfen restlos aufgerieben. Die Ortschaft befand sich in den Abendstunden wieder fest in deutscher Hand.

Im Osten nur Kämpfe am unteren Dnjestr

BERLIN

Am unteren Dnjestr setzten die Bolschewisten an den bisherigen Druckstellen ihre vergeblichen Angriffe gegen die neuen deutschen Positionen westlich Butor und westlich Grigoriopol fort, wobei sie erhebliche blutige Verluste hinnehmen mussten. Der Einschliessungsring um die starke sowjetische Kampfgruppe westlich Grigoriopol wurde im Verlauf der Kampfhandlungen gestern von deutschen Angriffsverbänden erheblich verengt. Die Bolschewisten wurden auf einige Landstücke zusammengedrängt, auf denen zur Zeit das Feuer aller verfügbaren schweren Waffen liegt.

Die bisherige Materialbeute ist schon recht erheblich. Den deutschen Truppen fielen unter anderem 13 Panzer, 17 schwere Geschütze und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial in die Hände. Ferner wurden über 3 000 Gefangene eingebracht. Die Sowjets haben anscheinend die Absicht, ihre Entsatzversuche hier fortzusetzen. Im Verlauf der Kämpfe stellten bewaffnete Aufklärungsflugzeuge der deutschen Luftwaffe erhebliche Zuführung sowjetischer motorisierter Einheiten und Panzerformationen in dem Raum westlich Grigoriopol fest. Andere Verbände der deutschen Luftwaffe unterstützten die Vernichtungskämpfe westlich Grigoriopol durch Zielwürfe schwerer Bomben und Bordwaffenbeschuss mit besonders starkem Erfolg.

Oberfeldwebel erhielt das Eichenlaub

FUEHRERHAUPTQUARTIER

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Johann Schwerdfeger, Zugführer in einem württembergisch-badischen Jäger-Regiment als 474. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberfeldwebel Schwerdfeger wurde am 24. 11.1914 in Plein, Kreis Wettlich geboren.

Amerikaner dringen im mittleren Osten vor

Eigene Meldung

GENF

Die ägyptische Wochenzeitschrift «Aegyptian Gazette» schreibt in Zusammenhang mit den britisch-amerikanischen Verhandlungen über die geplanten Oelleitungen in Saudi-Arabien und dem mittleren Osten, dass parallel der amerikanischen Oelleitung im mittleren Osten es auch eine amerikanische Einflusszone geben werde. Amerika werde ferner an der Regelung der Palästinafrage teilhaben und bei allen Angelegenheiten im mittleren Osten mitreden. Der amerikanische Einfluss in Nordafrika werde sich auch nach dem Kriege weiterhin geltend machen, sodass sich dort die amerikanische Interessenzone ausbreiten werde.

Washington verheimlicht die schweren Verluste

TOKIO

Die Tokioter Zeitung «Mainitschi Schimbun» weist auf den Widerspruch zwischen einer Bekanntgabe des Hauptquartiers General Mac Arthurs und einer Funkmeldung aus San Francisco hin, der die amerikanischen Besorgnisse wegen der grossen Menschenverluste blosslege. General Mac Arthur, der Ende März auf einer Insel nördlich von Neu-Mecklenburg einige Truppenteile landen liess, habe bekanntgegeben, dass die amerikanischen Angriffsoperationen gegen den Bismarckarchipel damit beendet seien. Natürlich habe er das getan, um vorzutäuschen, dass der wichtigste japanische Stützpunkt auf der Insel Neu-Britannien, Rabaul, gefallen wäre. Unmittelbar nach dieser Bekanntgabe habe eine Funkmeldung aus San Francisco zugegeben, Rabaul sei den Amerikanern unerreichbar, weil die Menschenverluste sonst unerbittlich gross würden.

Die Befehlshaber der USA-Streitkräfte, so schreibt «Mainitsche Schimbun» weiter, wissen natürlich genau, dass die Verluste um so grösser werden, je mehr die Amerikaner ihre Offensivaktionen an die wichtigsten japanischen Frontstellen heranführen. Daher bemühen sie sich nach Kräften, grosse Verluste vor dem eigenen Volke zu verheimlichen und Verwundete sowie Erkrankte in Australien zurückzuhalten.

Munition am laufenden Band. Munitionsgurte eines bei einem Angriff auf das Reichsgebiet von unseren Luftverteidigungskräften zum Absturz gebrachten amerikanischen Terrorbombers

Aufn.: Kriegsberichter Spieth (Sch)

Finnland wird fest bleiben

Das Volk steht einmütig hinter der Regierung, die die Freiheit der Nation wahren wird

HELSINKI

Der Staatsakt zum finnischen Heldengedenktag, der alljährlich in einer anderen Provinz anberaumt wird, fand in diesem Jahre gleichsam als symbolhaftes Bekenntnis in Lappeenranta im karelischen Grenzland statt. Während der Staatspräsident Risto Ryti in der südfinnischen Küstenstadt Porvod die Heldenehrung durch Kranzniederlegung am dortigen Ehrendenkmal vollzog, schloss sich an die Kranzniederlegungen durch den Staatspräsidenten Ryti und den Marschall Finnlands Mannerheim in Lappeenranta die Ehrung der finnischen Helden durch weitere Kranzniederlegungen der Regierung sowie der nationalen Spitzenorganisationen an.

Das Bekenntnis Finnlands am Heldengedenktag brachte Minister Salovaara im Auftrage der Regierung und Hauptmann Uoppi im Namen aller Frontkämpfer Finnlands zum Ausdruck. Minister Salovaara betonte die Abstandnahme Finnlands von der alliierten Friedensagitation und führte u. a. aus: «Als der Feind vor kurzem wieder die Auslieferung Kareliens verlangte, war es folgerichtig, dass wir diese Forderung abschlugen. Es war ein neuer Beweis für die überzeugte Auffassung aller Finnen, dass Karelien untrennbar ein Bestand des übrigen Finnland ist und dass es eine Lebensbedingung für unseren Staat ist, dass diese Provinz zu ihm gehört. Das Ausland scheint dies nicht immer zu begreifen oder begreifen zu wollen, aber wir wissen und fühlen es, dass die Abtrennung Kareliens den Beginn unseres Untergangs bedeuten würde.

Darum können wir das nie zulassen, sondern werden unerschütterlich unseren Kampf fortsetzen.»

Den gleichen Gedanken hob der zweite Redner hervor, der Generalsekretär des finnischen Waffenbruderverbandes, Hauptmann Uoppi. Er führte aus: «Wir leben in einer Zeit, in der der grosse Krieg seiner Entscheidung entgegengeht. Bevor die Entscheidung durch die Waffen getroffen wird, wird jedoch eine gewaltige geistige und politische Offensive gemacht, die sich gegen das finnische Volk richtet. Das grosse Problem unseres Volkes ist heute genau dasselbe wie im Herbst 1939. Es ist immer noch ungelöst. Die Absichten unserer Feinde sind dieselben, das Ziel unseres Kampfes ist dasselbe: Bleibende Sicherheit für unser nationales Dasein, für unsere Freiheit und unsere Unabhängigkeit.»

Japan zu entscheidenden Schlägen bereit

TOKIO

Als Ergebnis seiner anhaltenden Bemühungen in den beiden letzten Jahren hat Japan seine Kampfkraft auf einem derartigen Stand erreicht, dass es bereit ist, die nächste sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, um den feindlichen Truppen einen entscheidenden Schlag zu versetzen und um die Absicht des Feindes, den Krieg fortzusetzen, zu vereiteln, erklärte Premierminister General Tojo, in einer Rede in der staatlichen Kadettenschule.

Informierte Kreise messen dieser Erklärung Tojos eine besondere Bedeutung bei, und zwar als Anzeichen dafür, dass die Ausblutetaktik, die Japan seit Beginn der amerikanischen Gegenoffensive auf Guadalcanar verfolgt hat, sich ihrem Ende nähert und dass der Tag einer grossangelegten Offensive der japanischen Truppen sich nähert.

Um Indiens Freiheit

Subhas Chandra Bose umreisst den Sinn des Kampfes um seine Heimat

TOKIO

Der Oberkommandierende der indischen Nationalarmee, Subhas Chandra Bose, erklärte in einer Unterredung die er in seinem Hauptquartier an der indischen Front einem Kriegsberichterstatter von «Yomiuri» gewährte: Wie sehr die Engländer auch versuchen mögen, unseren Marsch nach Indien zu vereiteln, werden sie uns nicht davor abhalten können unsere Unabhängigkeit zu gewinnen.

Bose erzählte, wie er am 26. Mai 1942 aus Kalkutta entkam und dass die britischen Behörden einen hohen Preis auf seinen Kopf ausgesetzt hatten. Dann beschrieb er, wie die Briten jetzt verzweifelt versuchten, seine Rückkehr nach Indien zu verhindern, dadurch, dass sie die indisch-burmesische Grenze mit einem Netz von Festungen ausbauten. Sie seien aber unvorsichtig gewesen, so fuhr Bose fort, und versicherte, dass die britische Herrschaft in Indien zusammenbrechen werde, da die Inder bereits in engster Zusammenarbeit mit den japanischen Streitkräften auf dem Boden des Vaterlandes kämpfen. Bose sagte weiter: «Unser Kampf um die Freiheit kann nicht fehlschlagen. Das geht deutlich aus der Tatsache hervor, dass unsere Kräfte bereits in die britischen Verteidigungsstellungen eingedrungen sind, zu deren Ausbau der Feind sehr viel Zeit gebraucht hat.»

Zu Mahatma Gandhis Freilassung erklärte Bose: «Seine Haftentlassung zeigte auf, dass die britischen Tyrannen in Indien eine neue Niederlage erlitten haben. Ich bin dessen sicher, dass der Mahatma sich freuen wird. Wenn er von meiner Rückkehr nach Indien hört und wenn die indischen Truppen und ich Kalkutta betreten werden, wird der Mahatma wahrscheinlich seine Glückwünsche drahten, wie er es mir vor meiner Flucht versprochen hat.»

Fehlspekulationen in Ostasien

Von Dr. Paul Graf Toggenburg

STOCKHOLM

Die Meldung, dass Frau Tschiangkaischek zu einer Unterredung mit Stalin in Moskau eingetroffen sein soll, ist bisher weder von sowjetischer noch von chinesischer Seite offiziell bestätigt worden. Das mindeste, was man im Augenblick dazu sagen kann, ist, dass es sich um eine Zweckmeldung handelt mit grossem politischem Hintergrund.

In der letzten Zeit sind immer mehr Symptome erkennbar geworden, die beweisen, dass das Problem China zu einem sehr gefährlichen Probefall des Vertrauensverhältnisses zwischen den westlichen Demokratien und der sowjetischen Weltraumpolitik werden kann. Was der Fall Polen für die Unvereinbarkeit, ja Widersätzlichkeit der anglo-amerikanischen und der sowjetischen «Europa-Planung» geworden ist, das droht nun in sehr viel grösserem Umfange der Fall China für den ostasiatischen Raum zu werden. Man darf dabei nicht übersehen, dass dieser Weltraum mit seinen indischen und pazifischen Randgebieten und Meeren das «naturgegebene» Explosionsgebiet für einen kaum mehr verhüllten politischen, wirtschaftlichen und militärischen Aufmarsch der Bundesgenossen von heute und Gegner von morgen für den dritten Weltkrieg um die ostasiatischen und pazifischen Absatzmärkte und Einflussräume darstellt.

Was will nun Frau Tschiangkaischek in Moskau? Die erste sich stellende Frage wäre: Sucht Tschungking nun endgültig das, was ihm von nordamerikanischer und britischer Seite immer wieder versprochen, aber niemals erfüllt wurde, nämlich Kriegsmateriallieferungen en gros, von den Sowjets zu erreichen?

Die Frage ist wohl in dieser Formulierung zu primitiv und wird der sehr elastischen und durchaus undogmatischen Methoden asiatischer Politik nicht gerecht. Annehmen kann man jedoch, dass Tschungking sowohl dem nordamerikanischen Generalstab wie den vielleicht noch empfindlicheren nordamerikanischen Exportindustrien andeuten möchte, dass es das Spiel Roosevelts umdrehen und den Weg nach Moskau auch ohne die Vermittlung des allein auf seine Tantiemen, in diesem Falle die Eingliederung der Sowjets in die anglo-amerikanische Front im Pazifik bedachten nordamerikanischen Vermittlers suchen könnte.

Um die Lager aber — anscheinend — zu verwirren, werden gleichzeitig Anzeichen einer Verschärfung der Sprache Moskaus gegenüber Tschungking gemeldet. Letzlich würde dies aber nur beweisen, dass man auch von Moskau aus die Zeit jetzt für reif hält, die lange schwebende und absichtlich unklar gehaltene Frage der sowjetisch-chinesischen Nachbarschaft aufzugreifen, dass dies keineswegs in dem von den Demokratien angestrebten Sinne einer Bekräftigung des «vollen Einverständnisses der vier Grossen» geschehen muss, sondern viel eher gemäss der oft radikaleren und vollkommen unberechneten Schwenkungen, die die Sowjets in ihrer Ostasien-Politik vorgenommen haben, dafür sprechen manche Beobachtungen.

Ungefähr gleichzeitig mit der Erklärung Admiral Nimitz', des Chefs der USA-Flotte-Operationen gegen Japan, dass die Anglo-Amerikaner nun den Aufmarsch zu einem entscheidenden Schlag gegen Japan abgeschlossen hätten, hat Moskau nämlich die Nachricht veröffentlicht, dass das sowjetisch-japanische Abkommen über die Sachalin-Konzessionen, das seit 1936 mit jährlicher Kündigungsfrist immer nur um jeweils ein Jahr verlängert wurde, diesmal um fünf Jahre verlängert worden sei.

Einige Tage später überreichte der sowjetische Botschafter in Tschungking der chinesischen Regierung eine Note, in der in scharfem Ton gegen Grenzverletzungen protestiert wurde, deren sich chinesische Truppen gegenüber dem sowjetischen Verbündeten, der äusseren Mongolei, hätten zuschulden kommen lassen. In der Note wurde ausdrücklich daran erinnert, dass die Sowjetunion sich verpflichtet habe, «im Bedarfsfalle der äusseren Mongolei bewaffneten Beistand zu geben».

Der starke Gegensatz, der zwischen dieser sowjetischen Note und dem Sachalin-Abkommen einerseits und den «Beteuerungen über die völlige Einigkeit zwischen den vier Grossmächten» andererseits besteht, macht es verständlich, dass man beide Fälle in der britisch-nordamerikanischer Presse geflissentlich übersehen hat. Immerhin ist man inzwischen in Washington ehrlich genug gewesen, zuzugeben, dass das sowjetisch-japanische Sachalin-Abkommen eine schwere diplomatische Niederlage des Weissen Hauses darstellt, die dazu zwinge, alle Hoffnungen und Spekulationen auf eine aktive Unterstützung der Angloamerikaner durch die Sowjets im fernöstlichen Krieg «bis auf weiteres» abzuschreiben. Vorläufig könne man sich nur mit der Tatsache abfinden, dass Moskau es für richtig gehalten habe, in unmissverständlicher Weise die absolute Unberührtheit seiner ostasiatischen Politik zu dokumentieren, deren Eigenmächtigkeit «bis auf weiteres» mit dem politischen Kurs der Anglo-Amerikaner in diesem Weltraum nicht zu vereinigen sei.

In der erwähnten, in Tschungking überreichten sowjetischen Note wurde auch gegen «die Misshandlung sowjetischer Staatsbürger in der chinesischen Provinz Sinkiang» protestiert. Damit taucht diese Provinz, die eine sehr wichtige Rolle im sowjetisch-chinesischen Verhältnis gespielt hatte, zum ersten Male seit vielen Jahren wieder im nachbarschaftlichen Verhältnis der beiden Mächte auf. Bald nachdem Moskau die äussere Mongolei als den offiziellen sowjetischen Pufferstaat im Osten ausgebaut hatte, wurde Sinkiang Gegenstand der «friedlichen Durchdringung» durch die Sowjets.

Sinkiang, oder das chinesische Turkestan, ist mit seinen Oel-, Kupfer-, Quecksilber-, Wolfram- und anderen wertvollen Vorhaben die wahrscheinlich an Naturschätzen reichste chinesische Provinz. Das Spiel der Sowjets begann mit der üblichen Einleitung der Selbständigkeitserklärung des chinesischen Gouverneurs in Sinkiang gegenüber der Zentralregierung. Sinkiang erklärte sich «souverän» und unterzeichnete prompt ein Abkommen mit Moskau, in dem der Sowjetunion die ganze Produktion Sinkiangs garantiert wird.

Im Jahre 1930 waren die Dinge praktisch bis zu einer sowjetischen Okkupation Sinkiangs gereift. Tschiangkaischek stand der Entwicklung damals machtlos gegenüber, umsomehr, als damals die Sowjets gleich begonnen hatten, ihm Waffen zu liefern. Im Jahre 1941 vollzog dann Moskau eine der vielen, anscheinend verblüffenden Wendungen seiner Ostasien-Politik. Moskau berief seinen Vertreter in Sinkiang ab und wickelte seine sämtlichen Interessen (mit Ausnahme der kommunistischen Tätigkeit) vollkommen ab. Tschiangkaischek rief das nordamerikanische Kapital und nordamerikanische Ingenieure zu Hilfe, um die an Bodenschätzen so reiche Provinz nun zum chinesischen Rüstungszentrum zu machen. Die Freigabe Sinkiangs war offenbar das Entgelt Moskaus an die Nordamerikaner, mit deren Hilfe die damals dringend von den Sowjets benötigten Materiallieferungen aus den USA und, wenn möglich, der Kriegseintritt der USA an der Seite der Sowjets erkauft werden sollten.

Nun hat Moskau ganz plötzlich wieder Sinkiang zum Gegenstand eines diplomatischen Notenwechsels gemacht. Will Moskau den Nordamerikanern damit verständlich machen, dass die «vorübergehende» Periode der Stillegung der sowjetischen China-Politik abgeschlossen ist? In Washington hat man zwar

...chschulstreik in Bari

Eigene Meldung

ROM

...e Universität Bari ist zum Gegenstand eines Hochschulstreiks ...rden, weil der Badoglio-Aus...s beschlossen hatte, der Uni...tät Bari gewisse Vorzugs...te zu entziehen, die ihr in der ...istischen Zeit verliehen worden waren. Bekanntlich hatte der ...ismus der Stadt Bari und ... Einrichtungen seine besondere Förderung zuteil werden lassen. Es darf u. a. an die Messe von ... erinnert werden. Engländer ... Amerikaner sowie die in ihrem ...stehenden Antifaschisten können sich des Senders Bari nur ...lb bedienen, weil er vom faschistischen Staat zum Nah-Ost-...r ausgebaut worden war. ...ter dem Beschluss des Badoglio-Ausschusses, der Universität Bari ihre Sonderrechte zu entziehen, stand Erziehungsminister Omodeo, der ...r der Universität Bari. Der Na...ökonom Fracacreta hat daraufhin seine Demission, ebenso hat der gesamte Lehrkörper. Die Studentenschaft trat in Streik. Man verlangte die Aufhebung der Verfügung des Badoglio-Ausschusses. Die Tatsache, dass der Erziehungsminister ...eo, Rektor der Universität Neapel, hat einen gewissen Einfluss auf die Streitigkeiten ausgeübt. Die ...tumspolitik, für die genügend ...hen auf anderen Gebieten in ... Tagen vorlagen, beginnt sich ...uch auf die Hochschulen aus...en.

...rektes Eingeständnis der Engländer

MAILAND

... englischen Sender verbreite...nen Aufruf an die norditalie... Banditen, in dem diese ...mal vor «vorzeitigen Aktionen» gewarnt werden. Die Banden ... nämlich darauf aufmerksam gemacht, dass der Vormarsch ...lliierten nur langsam, sozusagen Schritt für Schritt, erfolgen ... und daher der Augenblick ...entschlossenen Handelns» im ...rland noch keineswegs gekommen sei. Man müsse mit langen Kämpfen rechnen und eine baldige «Befreiung» Italiens ...ne leider nicht in Frage. ... diesem Zusammenhang wird ... amtlicher italienischer Seite ...f aufmerksam gemacht, dass ... im Gegensatz zu den früheren angloamerikanischen Offensiven keinerlei Steigerung der Bandentätigkeit wahrgenommen worden ist. Diese Entscheidung führt natürlich keineswegs auf den ...ischen Aufruf zurück, der ... Tage der Offensive erfolgt ... Die Bandenmitglieder, die sich, ... Appell des Duce folgend, bei ... zuständigen militärischen ... melden, sind, so wird aus ... ferner berichtet, in einem ...derweckenden Zustand.

Bemerkungen zur Lage

Geisterbeschwörung

... Dem alten, längst vermoderten Völkerbund, dem zu Lebzeiten ... einmal die Gunst der Nordamerikaner zuteil wurde, ist grosses Heil widerfahren. Die Premier...britanniens und der sich immer mehr aus dem Empire-Verband ... Dominien haben auf ihrer ...nz in London, die mit der ... solchen Tagungen üblichen ...haften Schlusserklärung zu ... gegangen ist, den Geist ... Genfer Institution zur Welt...ung beschworen. Nicht nur ... haben den von seinen eigenen Vätern erbärmlich zu Tode ... Völkerbund gewissermassen wieder ausgesargt und ihn ...unenden Welt als das geistige Produkt ihrer sechzehntägigen Konferenz offeriert. Sie haben ... alte Liebe zu ihm wieder entdeckt und diese in Worte gekleidet, ...st den geistig Minderbemittelten, die alles Heil von den Demokratien erwarten, klarmachen ..., dass man da in London eine ... verstaubte Platte wieder ...gekramt hat. Zwar hat man ... Lieblingskind der alten Männer an der Themse seinen ersten ... gelassen, aber man hat ihm, ... die Machtverhältnisse im ...en Lager heute ein wenig ... gelagert sind als 1919, ein ... Mäntelchen umgehängt, ... ja niemand an ihm Anstoss ...

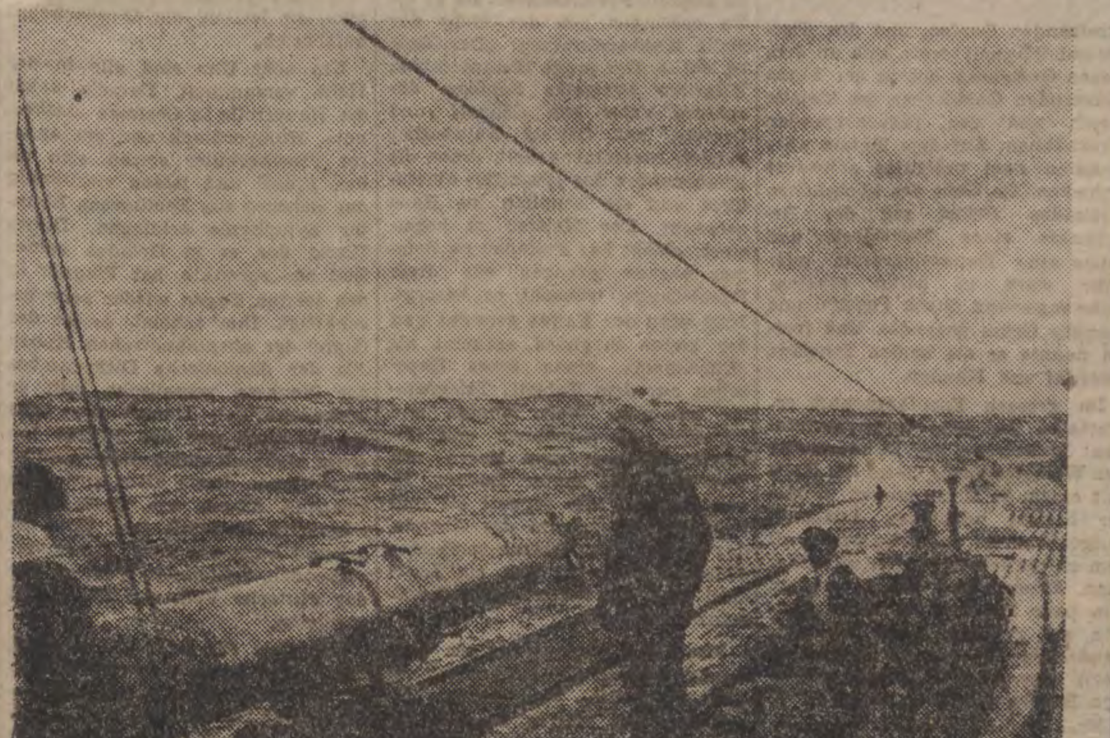
... man in dem offiziellen ...munique nicht wörtlich ausge...chen hatte, wird jetzt von der ...ten Presse mitgeteilt. «Im ... und ganzen soll», so ... die Agentur Associated ... der britische Plan für die ...nationale Organisation der ...kriegszeit nach den Linien des ...bundes aufgestellt werden». ... Reuters diplomatischer Mit...er wendet in seinen Kommen... zur Empirekonferenz ständig ...und Begriff des Völkerbun... Nur die Reihe der Grossmächte, die dort auftreten, und ... Hass gegen Deutschland ...lauf lassen sollen, wird sich ... denn, so schreibt Reuter, ...wirkliche Grossmächte», wie ...owjetunion, die Vereinigten ...und England bzw. das Em...sollen dort die erste Geige ... während z. B. Frankreich ...eigend in die Rolle eines ... Staates gedrängt wird.

... ein Treppenwitz der Weltgeschichte, dass die gleichen Leute, die einmal die Sowjetunion mit ... und Schande aus dem ... Tugendtempel hinausgejagt ... zusammen mit den Bol...en eine Renaissance dieser ...haften Einrichtung zur Weltverdummung vornehmen wollen. Sie spotten ihrer selbst, wenn sie diesen ihren Plan dann noch mit den abgedroschenen Phrasen begründen, mit denen sie schon einmal so kläglich Schiffbruch erlitten haben. Dass England in diesem Zusammenhang bereits von einer «britischen Initiative» spricht, beweist, dass auf der Insel die Gehirnerweichung schon am weitesten fortgeschritten ist.

Nun, die Realitäten dieser Zeitenwende, die dieser grösste Weltkrieg herbeiführen wird, werden Gott sei Dank nicht von alten Männern am grünen Tisch geschaffen, sondern auf den Schlachtfeldern, auf denen, wie der Feind nur zu gut weiss, die deutsche Wehrmacht nach wie vor die beherrschende Rolle spielt. Mögen sie den alten Völkerbund aussargen soviel und so oft sie wollen, es wird kein Vogel Phönix sein, der seine stolzen Schwingen in die Sphären einer neuen Welt des pluto-demokratischen Heils erhebt, sondern ein lebender Leichnam, dem der Modergeruch des Grabes anhaftet, in das er samt seinen Wiedererweckern ein- für allemal zurücksinken wird.

Gefreiter G. ist bei seiner Einheit als Scharfschütze bekannt. In drei Tagen schoss er 27 Gegner ab. Mit dem Fernglas sucht er seinen Gegner, um den es dann auch meistens geschehen ist

Aufn.: Kriegsberichter Renor (PBZ)



Korvetten-Kapitän Lüth überprüft selbst die Arbeiten an dem «Aal», den er demnächst auf die «fruchtbare Reise» schicken will

Aufn.: Kriegsmarine (PBZ)

noch nicht die gleiche Abgestumpftheit wie in England gegenüber den Kundgebungen sowjetischer Eigenmächtigkeiten und Unberechenbarkeiten, aber man konnte den Zwischenfall doch nur als bewusste Demonstration dafür auffassen, dass die Sowjetunion weiter denn je davon entfernt ist, ihre Aussenpolitik sei es nun nach Westen oder nach Osten, durch veralterte Ansichten der Demokratien über Bündnisverpflichtungen, «gemeinsame» Interessen, Abkommen und Dogmen binden zu lassen. Er ist eine Mahnung, dass die westlichen Demokratien sich eines Tages auch in Ostasien vor eine ähnliche Brüskierung ihrer weitgehenden Berechnungen und Spekulationen durch Moskau gestellt sehen könnten, wie sie sie mit dem Bankerott ihrer ursprünglichen machtpolitischen und wirtschaftlichen Kriegsziele in Europa bezahlen mussten.

Amerika will schwedische Firmen beschlagnahmen

Eigene Meldung

STOCKHOLM

Die «New York Times» schreibt in einem Bericht aus Washington, es werde in gut informierten Kreisen ernsthaft davon gesprochen, dass alle schwedischen Konzerne, die Filialen in Amerika haben, auf die schwarze Liste gesetzt werden sollen, wenn Schweden der Forderung auf Einstellung seiner Lieferungen an Deutschland nicht zustimmt. In Stockholmer politischen und wirtschaftlichen Kreisen gewinnt man immer mehr den Eindruck, dass die Amerikaner augenscheinlich nach einem Vorwand suchen, um das gesamte schwedische Eigentum, das sich in den USA befindet, zu beschlagnahmen. Die Empörung über die kaum noch verschleierte Raubpolitik der Amerikaner beginnt die bisher den Alliierten zugewandte Sympathie zu erschüttern.

Erfolge der japanischen Luftwaffe

TOKIO

Die japanische Luftwaffe versenkte in den Gewässern der Insel Bougainville ein feindliches Torpedoboot. Bei einem Einflugversuch von achtzehn Feindmaschinen auf der Insel Beare, nordwestlich von Neuguinea, wurden in Luftkämpfen drei Maschinen des Gegners abgeschossen und die anderen in die Flucht geschlagen. Von 46 Feindmaschinen die die Salomon Insel Buka anzugreifen versuchten wurden 13 abgeschossen. Bei einem Angriff feindlicher Maschinen auf japanische Stellungen in Neubritannien wurden zehn Feindmaschinen abgeschossen und zehn beschädigt.

Erbitterte Kämpfe in Süditalien

Heftige feindliche Angriffe bei Pontecorvo zum Stehen gebracht - Gegnerische Angriffsgruppen im zusammengefassten Artillerie- und Werferfeuer zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem der Feind am Vormittag des 20. Mai unsere Stellungen am Westflügel der italienischen Südfront nur mit schwächeren Aufklärungsvorstössen abgetastet hatte, trat er in den Nachmittagsstunden erneut mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Grossangriff an. Um den Ort Fondi entbrannten erbitterte Kämpfe. Im Abschnitt Pico-Pontecorvo erzielte der Gegner einen örtlichen Einbruch. Gegenmassnahmen zur Abriegelung sind im Gange. Besonders heftige feindliche Angriffe wurden an den Stadträndern von Pontecorvo zum Stehen gebracht. Im Abschnitt von Piedimonte wurden starke feindliche Angriffsgruppen im zusammengefassten Artillerie- und Werferfeuer zerschlagen und ein Einbruch im Südosten des Ortes nach hartem Kampf im Gegenangriff wieder beseitigt.

Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich der Führer einer Kampfgruppe Oberst Nagel durch besondere Tapferkeit aus.

Im Landekopf von Nettuno wurden stärkere feindliche Aufklärungsvorstösse südöstlich Aprilia und südlich Cisterna abgewiesen.

Im Osten fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

Starke deutsche Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht die Eisenbahnknotenpunkte Schepetowka und Sdolbunow mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben an. Es entstanden Grossbrände und Zerstörungen.

Marine-Küstenbatterien nahmen sowjetische Stellungen auf der Halbinsel Magerburg in der Narwa-Bucht mit guter Wirkung unter Feuer und versenkten ein feindliches Nachschubfahrzeug.

Wachfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über dem finnischen Meerbusen vier sowjetische Bomber ab.

Bei Einflügen in die besetzten Westgebiete und in das westdeutsche Grenzgebiet verlor der Feind sechs Flugzeuge.

In der letzten Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Raum.

Neue Ritterkreuzträger

FUEHERHAUPTQUARTIER

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant Beutelspacher, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader;

Mit Bomben und Bordwaffen gegen Flüchtlinge

LEMBERG

Der Ende März im Raum von Stanislau abgeschossene sowjetische Fliegerleutnant des 27. Fliegerregiments Stepan Schaperin berichtet, dass sein Regiment vor zwei Monaten den Geheimbefehl erhalten habe, die Flüchtlingskolonnen, die sich hinter der deutschen Front aus der Gefechtszone in Sicherheit bringen wollen, mit Bomben zu belegen und mit Bordwaffen zu beschiessen.

Terrorangriff auf Wohnviertel in Frankreich

PARIS

In der Nacht zum Samstag griff die angloamerikanische Luftwaffe einen Vorort von Orleans und ein benachbartes Dorf an. Hunderte von Wohnhäusern wurden zerstört. Die Zahl der aus den Trümmern geborgenen Todesopfern übersteigt bisher hundert. Die Zahl der Opfer des vorhergegangenen Terrorangriffs auf Tours wird offiziell mit 78 Toten und 59 Schwerverletzten angegeben.

Stalin plant Fremdenlegionen

Washingtons und Londons Machtlosigkeit gegenüber den Forderungen des Kreml erneut bestätigt

Eigener Bericht

STOCKHOLM

Die antijüdischen Tendenzen unter den polnischen Emigranten in England und im Nahen Osten, besonders unter den seinerzeit dorthin geflohenen polnischen Offizieren, die sich durch die bolschewistischen Grausamkeiten gegen polnische Offiziere unter jüdischer Leitung noch verschärft haben, bilden ein neues Sorgenthema für die Alliierten. Die Sowjets haben wütend protestiert. Die Engländer sind eingeschritten, um die Kriegsgerichtsurteile gegen polnische Juden rückgängig zu machen, und die Judenschaft in den USA reagiert mit bemerkenswerter Unterstützung für die Sowjetansprüche auf Polen.

Jetzt verlautet aus London, Stalin wolle gerade den Streit um die antisemitischen Strömungen unter den polnischen Truppen in England und im Nahen Osten dazu benutzen, sich direkten militärischen Einfluss auf diese Streitkräfte und damit eine Art bewaffneter Hausmacht zu verschaffen, die auf englischem Boden nicht mehr englischen oder polnischen, sondern sowjetischen Befehlen zu gehorchen hätte. Er verlangt, wie schon gemeldet, seit langem die Absetzung des sogenannten Oberbefehlshabers der Londoner Polen, des Generals Sosnowski.

Die Frage der Nachfolge soll nach sowjetischen Vorschlägen so gelöst werden, dass eine Aufteilung der Funktionen des sogenannten polnischen Oberbefehls eintritt: Für die eigentliche entscheidende. Instanz soll der sowjet-polnische «General» Berling bestimmt werden, der eine Funktion bei der Roten Armee inne hat, aber durch diese Konstruktion zugleich in die Lage versetzt würde, die Polen in England und Aegypten zu kommandieren. Stalin soll auch seinem expriesterlichen Sendboten in den USA, Pater Orlemanski, entsprechende Stichworte als Zeichen für seine «Verständigungsbereitschaft» gegeben haben, ein «Kompromiss», das ihn in die Lage versetzen würde, sich mindestens den Kern einer sowjetischen Fremdenlegion auf englischem, nahöstlichem und amerikanischem Boden zu verschaffen. Dies entspricht natürlich durchaus dem Geschmack des Kremls. Um dieses Ziel zu erreichen, wird sogar auch auf anderen Gebieten Konzessionsbereitschaft markiert, beispielsweise in den sogenannten territorialen Fragen. Es ist Stalins auch im finnischen Fall offen angewendete Taktik, territoriale Fragen zurückzustellen vor dem Verlangen nach Entwaffnung und inneren Regimeänderungen. Hat er erst einmal einen Gegner militärisch in der Hand, so weiss er ganz genau, dass er dann auch alle territorialen Forderungen durchsetzen und somit frühere Zurückhaltung auf diesem Gebiet rasch wettmachen kann.

Infolgedessen ist in London auch wieder stark die Rede von geplanten Veränderungen in der polnischen Emigranten-«Regierung». Die Sowjets verlangen vor allem die Ausschiffung jener Mitglieder, die sich seinerzeit für die Rote-Kreuz-Untersuchung der Massengrabfunde bei Katyn ausgesprochen haben.

Lob der Ritterlichkeit

Englische und amerikanische Austauschgefangene berichten über ihre Behandlung

BARCELONA

Auf dem deutschen Lazarettschiff, das über tausend britische und amerikanische schwerverwundete Offiziere und Soldaten mit ihren Aerzten und Pflegerinnen zum Austausch gegen eine gleichgrosse Zahl von deutschen Kriegsgefangenen von Marseille nach Barcelona bringt, herrscht freudige Stimmung. Die Briten und Amerikaner, die während der Kämpfe in Frankreich, bei Calais, Dünkirchen, Abbeville und St. Valery, in Griechenland, auf Kreta, in Afrika und in Italien schwerverwundet in deutsche Gefangenschaft fielen, befinden sich zum Teil schon seit vier Jahren in deutschen Lagern. Sie sind nun glücklich, wieder in ihre Heimat zu kommen und erzählen in ungezwungener Art von der Zeit in der Gefangenschaft, von der Behandlung durch die Deutschen und von ihren Wünschen, die sie mit der Heimkehr verbinden.

Ein Corporal aus London war schon das zweitemal in deutscher Kriegsgefangenschaft, das erste Mal während des Weltkrieges 1914-18. Er steht über der Situation. So beurteilt er die Lage: «Die Deutschen», so sagt er, «haben uns in diesem Krieg noch besser behandelt als im ersten Weltkrieg. Ich habe keine Klagen über die Fritzen». Ein Australier bittet einen deutschen Sanitätsoffizier, einer deutschen Krankenschwester mitzuteilen, dass er nun ausgetauscht wird. «Grüssen Sie bitte die Schwester von mir herzlich. Sie hat mich zwei Jahre hindurch, als ich schwerverwundet im Bett lag, aufopfernd gepflegt und mich durchgebracht. Wenn ich wieder drüben bin, werde ich mich um ihren Bruder kümmern, der bei uns in Gefangenschaft ist». Er berichtet: «Die Deutschen trugen mich unter eigener Lebensgefahr aus dem Feuer. Ich werde nicht vergessen, dass mir vom Feind das Leben gerettet wurde».

Wohlgenährt und frisch wie alle anderen Austauschgefangenen sieht ein englischer Arzt im Range eines Oberstleutnants aus. «Ich bin voller Anerkennung über das deutsche Sanitätswesen, von dem ich mir ein gutes Bild machen konnte. Die Versorgung unserer Verwundeten in der Gefangenschaft war ganz ausgezeichnet. Vielen meiner Kameraden wurde das Leben gerettet». Bei meiner Gefangennahme durch deutsche Panzertruppen von Rommel bei St. Valery wurde ich überaus höflich behandelt. Es ist schade, dass sicher mancher dieser deutschen Offiziere und Soldaten im Kampf gegen die Bolschewisten gefallen ist. Es täte mir wirklich aufrichtig leid. Es waren prächtige Burschen».

Aus aller Welt gedrahtet

Knox' Erbschaft

Der verstorbene USA-Marineminister Knox hinterlässt eine Erbschaft von rund zwei Millionen Dollar, wird aus USA berichtet.

Bern verbietet

Die Eidgenossenschaft hat im ganzen Land das Anschlagen des Manifestes «Die Schweiz und die Sowjetunion» verboten.

«Das schwerste Jahr»

Ein schwereres Jahr als das gegenwärtige habe das britische Volk in seiner Geschichte noch nicht durchgemacht, erklärte «Times» zufolge der englische Ernährungsminister Oberst Llewallin in einer Rede in London.

Unruhen in Bengalen

Reuter meldet, dass die Unruhen in Bengalen wieder auflodern. Bei einem Aufstand in Daccax wurden 16 Personen getötet und 18 verwundet.

Gandhis Zustand gebessert

Wie der britische Nachrichtendienst aus Bombay meldet, zeigt Gandhis Gesundheitszustand eine bedeutende Verbesserung.

Hungersnot auch in Hadramaut

Aus Dschidda wird gemeldet, dass im englischen Protektorat Hadramaut eine Hungersnot auftrat, die die gleichen Ausmasse anzunehmen droht wie die in Bengalen.

Sport

Sachsenhausen setzte sich durch

Die Vorschlussrunde im Hockey brachte am Sonntag die Endspielgegner für die Schlusskämpfe um die deutsche Kriegsmeisterschaft im Hockey der Männer und Frauen, die beide am 4. Juni ausgetragen werden. Bei den Männern werden sich der Titelverteidiger, TV 57 Sachsenhausen, der in Jena 2:0 über den TV Wenigenjena siegte und LSV Hamburg, der in Mühlheim den Niederrhein-Meister Etuf Essen 4:0 besiegte, gegenüberstehen.

Das Endspiel um die Meisterschaft der Frauen geht zum ersten Mal ohne die Würzburger Kickers vor sich, die seit Bestehen der Frauenhockeymeisterschaft stets im Endkampf standen und 1941 Meister wurden. Die Kickers müssen nach einem torlosen Unentschieden auf eigenem Platz den Düsseldorfer SC 99 als reisende Mannschaft ins Endspiel ziehen lassen, wo die Düsseldorferinnen auf den Titelverteidiger, Harvesterhuder THC Hamburg treffen werden, der den Berliner HC in Hamburg 6:1 schlug.

Erster Gang endete 0:0

Triestina-Venezia unentschieden — Verona kam nicht

«Venezia» und «Triestina» trugen am Sonntag auf dem Spielfeld von San'Elena in Venedig das erste Entscheidungsspiel für die Meisterschaft zwischen Venetien und Julien aus. Das Spiel wurde unsauber gespielt und litt auch unter den Platzverhältnissen. Keine der beiden Mannschaften konnte trotz grösster Anstrengungen ein Tor erzielen. Das Spiel hatte zwei interessanten Episoden, die erste in der 41. Minute der ersten Halbzeit, als Novello von der «Venezia» den Torpfosten traf. Der Ball wurde von Prioli gefangen, der ihn ins Tor brachte. Der Schiedsrichter, der zuerst Tor gab, erklärte dasselbe nach Befragen der Linienrichter als ungültig. Zwei Minuten nach Wiederaufnahme des Spieles verfehlten die Triestiner eine Chance als sie das leerstehende Tor nicht fanden. Sechs Eckschüsse zu Gunsten der «Venezia» und fünf für die «Triestina» waren die zählbare Ausbeute des Spieles.

Das Spiel Ampelea-Verona fand nicht statt, da die Veroneser nicht eintrafen.

«Torino» hat das erste Spiel gegen eine technisch weniger gute Mannschaft, dafür aber stärker an Willenskraft und Genauigkeit verloren. Juventus war physisch besser und nützte ihre Chancen aus. Die Turiner Verteidigung wurde unsicher: Gleich nach Beginn zog «Torino» vor das Tor der «Juventus». Die weiss-schwarze Verteidigung war nicht in bester Form und der Angriff der Turiner unzulänglicher als je. In der 40. Minute gab es das erste Tor für «Juventus» Borel nützte geschickt eine Situation aus. In der zweiten Halbzeit zog «Torino» durch Cadario gleich. In der 21. Minute erzielten Bellini für «Juventus» das zweite und kurz darauf Santacroce das dritte Tor.

Weitere Ergebnisse:

In Turin: Juventus-Torino 3-1, in Varese: Varese-Ambrosiana 2:2, in Venedig: Venezia-Triestina 0:0, in Alessandria: Alessandria-Liguria 0:0, in Mailand: Milano-Genova 2:2, in Santhià: Santhià-Biellese 4:3, in Casale: Casale-Aeronautica (Luftwaffe) 7:2.

DSC, LSV, 1. FC und Grossborn

Die letzten Vier in der Fussballmeisterschaft - Hertha/BSC verlor in Pommern - Vienna wehrte sich kräftig

Die deutsche Fussballmeisterschaft des fünften Kriegsjahres ist mit der Zwischenrunde am letzten Sonntag ein gutes Stück weiter gekommen. Die letzten vier Mannschaften stehen nun bereits fest. Auch heuer gab es dabei wieder einige Ueberraschungen. Das interessanteste und wichtigste Spiel fand zweifellos in Dresdner Ostragehege statt. Vienna Wien, schon so schnell den grössten Gegner gefunden, ging nach einem wunderschönen und jederzeit spannenden Spiel nur knapp mit 3:2 Toren ein. Der deutsche Meister, der DSC, ist wieder in ganz ausgezeichneter Form und darf als Favorit gelten.

Der LSV Hamburg schlug die KSG Duisburg 3:0 und scheint sich wieder gefunden zu haben. Ueberraschend hoch und nicht ganz erwartet gewann der 1. FC Nürnberg in Saarbrücken gegen die KSG Saarbrücken mit 5:1 Toren. Die Saarbrücker verloren gleich zu Beginn ihren Mittelläufer, der der Dirigent seiner Mannschaft war und gerieten dadurch völlig aus dem Konzept. Als eine weitere Ueberraschung kann der Ausgang des Spieles Hertha/BSC gegen den HSV Gross-Born gewertet werden. Die Reichshauptstädter konnten sich in Stettin mit ihrem schweren Gegner nicht abfinden und verloren 3:2.

Ein grosses Spiel

Rund 45 000 Zuschauer boten am Sonntag im Dresdner Ostragehege die eindrucksvolle Kulisse zu einem grossen Fussballspiel, dass nicht nur durch seine Besetzung, sondern auch durch die in ihm gebotenen technischen und taktischen Feinheiten würdig eines Endspieles zur deutschen Meisterschaft gewesen wäre.

Gross war die Freude natürlich über den 3:2 (1:1)-Sieg des deutschen Meisters, aber die Zuschauer vergassen über diesen Erfolg ihrer Mannschaft keineswegs den Wienern dafür zu danken, dass sie den Meister endlich einmal wieder zur Entfaltung seiner zweifellos auch in diesem Jahr überaus reichen Mittel gezwungen haben. Vienna zeigte sehr guten Fussball, hatte keinerlei Schwierigkeiten in der Behandlung und war technisch und körperlich in ausgezeichneter Verfassung. Sie spielte in der ersten Halbzeit vor allem auch mit Erfolg ihre grössere Schnelligkeit aus. Die Hintermannschaft bildete einen satteifesten Abwehrblock, Jawurek und Sabeditsch zusammen mit Gröbl eine wirkungsvolle Dekkung und lediglich im Sturm vermisste man trotz vieler prächtiger Kombinationszüge, die erwartete Durchschlagskraft und damit die letzte Vollendung in den sich bietenden Torchancen. Der Dresdner SC gewann gegen diesen grossen Gegner trotz einiger Schwächen in der Stürmerreihe auf Grund einer geschlossenen Mannschaftsleistung und dank der überragenden Spielerpersönlichkeit eines Helmut Schön. Das Eckenverhältnis lautete am Schluss 12:1 für die Dresdner und auch hierin spiegelt sich die grössere Gefährlichkeit und Zweckmässigkeit des Meisters wieder.

Etwas überraschend kamen die Wiener durch ein prächtiges Tor Deckers, der eine lange Flanke aus der Luft unhaltsam verwandelte mit 1:0 in Führung. Nach einer halben Stunde glückte Dresden aufgrund einer hervorragenden Leistung von Schön, der von der Mittellinie aus durchgelaufen war, und den herauslaufenden Torhüter Schwarzer meisterhaft täuschte, das Ausgleichtor. Dabei blieb es bis zur Pause. In der 52. Minute sorgte Schön dann für die Führung der Dresdner. Er stoppte eine Flanke mit dem Körper und schoss aus dem Stand in die äusserste untere Ecke. Auch das dritte Dresdner Tor in der 63. Minute wurde durch Schön erzielt, als er bei einem Missverständnis zwischen Sabeditsch und Bortoli sich geschmeidig den Ball erarbeitete und Schwarzer überraschte. Die Wiener aber gaben sich keineswegs geschlagen, zogen bald durch Holesovsky auf 3:2 nach, scheiterten aber trotz einer Feldüberlegenheit in der letzten Viertelstunde entweder an der Stopperarbeit des jungen Mittelläufers oder an der Stärke der Dresdner Hintermannschaft, die auch viel Glück hatte.

Berliner Niederlage

In einem Kampf voller Spannung qualifizierte sich der HSV Gross-Born am Sonntag vor über 12 000 Zuschauern auf dem Platz des Stettiner Sportklubs durch einen 3:3 (2:1)-Erfolg über Berlins Gaumeister Hertha/BSC für die Vorschlussrunde zur fünften Deutschen Kriegsmeisterschaft des deutschen Fussballsports.

Die Soldaten mussten zu diesem schweren Spiel ohne Conen antreten der ihnen auch in Zukunft nicht mehr zur Verfügung stehen dürfte. Sie verloren dadurch vor allem im Angriff an Zusammenhalt, hatten aber doch starke Einzelspieler zur Stelle, die einen knappen, glücklichen Sieg über Berlins Meister herausspielten. Die Berliner wirkten als Mannschaft geschlossener und routinierter, verloren aber in erster Linie dadurch, dass ihr Angriff ohne Balogh nicht so entschluss- und schusskräftig spielte, wie vor 14 Tagen gegen Holstein Kiel. Torwart Pfau, Krause, Rohrberg und Appel waren ihre besten Kräfte.

In der 8. Minute hiess es bereits 1:0 für Berlin. Rohrberg erwies sich in einem hin und herwogenden Zweikampf mit Hallex schliesslich als der erfolgreichere und gegen seinen scharfen Torschuss fand auch Martinek keine Möglichkeit der Abwehr. Dann wurde Gross-Born durch eine Reihe von Einzelaktionen immer gefährlicher. Bis zur 25. Minute lautete das Eckenverhältnis 4:1 für Grossborn, und eine Minute später führte die fünfte Ecke zum verdienten Ausgleich. Durch ein unglückliches Selbsttor der Berliner ging der Pommernmeister in der 31. Minute sogar mit 2:1 in Führung, die er bei leichter Feldüberlegenheit bis zur Pause verteidigte.

Die zweite Halbzeit zerflatterte zwar immer deutlicher in Einzelaktionen, brachte aber trotzdem prächtige Kampfmomente. Trotz der glänzenden Mittelläuferleitung von Sold, der in bester Form war, und den Berliner Innensturm fast allein hielt, glückte dem schnellen und wendigen Rohrberg in der 72. Minute, aus einem Gedränge heraus, das 2:2. In dem nun einsetzenden Kampf um die Entscheidung erwies sich Gross-Born erneut als energischer und schusskräftiger. Eine Flanke von Wassmer kam zu Hinsch und dieser sorgte in der 80. Minute mit prächtigem Flachschuss für das Siegestor.

Hoher Sieg

Die Ueberraschung des Tages gab es auf dem Saarbrücken Kieselhumes, wo der vorjährige Endspielgegner des Dresdner SC, die KSG-Saarbrücken, vom 1. FC. Nürnberg mit 5:1 Toren vor 20 000 Zuschauern aus dem Wettbewerb gespielt wurde. «Der Klub» muss nach seinem wertvollen Sieg über den VfR Mannheim und seinen eindrucksvollen Sieg in Saarbrükken als ein überaus gefährlicher Widersacher der Sachsen angesprochen werden, zumal er als einziger der vier Zwischenrundensieger auswärts gewann. Aber behält die zu neuem Ehrgeiz erwachte ... de diesen Schwung und ihr... kraft, so muss man ihr ... die Vorschlussrunde am ... beste Aussichten einräum...

Das Ergebnis muss mit Vorbehalt hingenommen ... da der Westmarkmeister ... ginn, als er mit 1:0 in Füh... seinen vorzüglichen M... Biewer durch eine Knie... für längere Zeit verlor u... nur noch als Statisten ... konnte. Durch diesen Sc... riet die Mannschaft der S... ker, die daraufhin Balke ... genten ihres Stürmerspiels ... Mittelläuferposten stellen ... völlig durcheinander. ... mann - Sturm verzettelte ... schliesslich immer mehr. D... berger nutzten diese Cha... und kamen zu einem zahl... gen klaren 5:1 (2:1) Erfolg ... allerdings zu erwähnen ble... das erste Tor durch Verw... eines Handelfmeters und ... tes durch ein Selbsttor d... brückener Biewer, zustand... Die Reihenfolge der Tref... ihre Schützen waren: In d... nute Plückhan für Saarb... 20. Minute 1:1 durch ... (durch Handelfmeter), ... Nürnberg durch Morlock, ... 57. Minute 4:1, durch We... Minute 5:1 durch ein Selbst... Biewer I.

Hamburg war stärker

Zahlenmässig glatt mit ... Toren, dem Spielverlauf n... etwas zu hoch, setzte sich ... Hamburg am Sonntag a... Viktoria-Sportplatz an der ... luft über die KSG Duisburg ... Ausschlaggebend für den ... ger Sieg blieb die Tatsache ... die Flaksoldaten in der erst... zeit das von den kampf... schneidigen Westdeutschen ... legte Tempo mitzuhalten ... ten, in der Hintermannsch... in Gärtner ausgezeichnete ... spieler hatten und im St... technischen Vorteil besass... da und Gorcik waren ... Abwehrkräften Hambu... Spieler, während Duisb... wart, Fleck in der V... Sternberger und Lang... Läuferreihe den stärk... druck hinterliessen.

Nach bewegten Kamp... schnellen Angriffen ... Mannschaften zu gute ... cen verhalfen, ging ... durch Janda aus einem G... heraus, in Führung. In der ... nute verpasste Duisburg ... Gelegenheit. In den nächst... ten retteten Gipzi und St... jeweils erst auf der Torlin... 34. Minute gab es durch ... 2:0-Führung der Hambur... ca war es, der in der 81. ... den dritten und letzten Tref... zielte. Duisburg versuchte ... Schluss mit aller Kraft zu ... ren Erfolgen zu komme... ihnen aber nicht glückte.

Nürnberg-Fuerth gegen Agram

Im Nürnberger Stadion ... Pfingstsonntag ein Fussball... spiel zwischen Agram und ... berg-Fürth statt.

Leichtathletik-Termine

Der Salzburger Stra... «Quer durch Salzburg» wird ... Juni durchgeführt. Chemn... kelt am 2. Pfingstfeiertag ... sische Frauenleichtathle... kämpfe ab. In Zwickau ... am 23. Juli die sächsischen ... meisterschaften der Leichtat...

„Quer durch Bochum"

Der Gross-Staffellauf ... durch Bochum» wurde ... lauf vom LSV Detmold ... Stadtmannschaft Essen ... Den Lauf der Hitler-Jug... die gleiche Strecke ents... sen Margarethenhöhe ... Gunsten. Bei den Frauen ... Sieg an TuS Hörde.

Reichhaltiger Sport

Viele Veranstaltungen in Italien und im Küstenland

Der Sporttag im Küstenland ist am Sonntag besonders reich an Ereignissen gewesen. Während der Marsch durch Triest, abgesagt und verschoben werden musste, wurden die Fussballspiele des Veteranenturniers durchgeführt. Auf dem Platz A. Visintin von San Giovanni spielten in Gegenwart einer zahlreichen Zuschauermenge zuerst die Mannschaften des «Espero» und der «Edera», die ihren Kampf 0:0 beendeten. Im zweiten Spiel gab es einen sicheren 3:1-Sieg der «Ponziana» über die «Triestina».

In der ersten Division, gab es im Stadion den Kampf zwischen «S. Anna» und «Pozzuolo» aus Udine, der mit einem glatten 5:0-Siege der «Gelben» Triestiner abschloss.

Auf dem Rennplatz von Montebello gab es den «Grossen Preis des U.N.I.R.E.». Nach einem begeisternden Rennen erreichte «Occhio di lince» als erster das Ziel vor «Baffelan», «Bresso» und «Fuchsia».

Spannend auch die Korbballspiele. Im Tournier der ersten Frauenklasse siegte, wie vorauszusehen, das Quintett der Papierfabrik «Modiano» über «D.I.T.C.I.» mit 20:17. Auch die Arbeitergenossenschaft musste im Wettkampf der ersten Männerklasse hart kämpfen, um die zähe Mannschaft der ILVA mit 26:33 zu besiegen.

In Genua stieg auf der Strecke Genua-Savona und zurück ein Radrennen für Amateure um San Giorgio Pokal, den Cosciadino aus San Remo gewann. Er durchfuhr die Strecke von 75 km in 2 Stunden und 10 Minuten und überholte Lamberti, Bergamini, Papini und Vedelago. Den Sieg errang der Ligurier Bevilacqua, der die Strecke in 31:21,3 zurücklegte und jederzeit überlegen war.

Im Mailänder Spallanzani-Saal wurden Boxkämpfe um den «Michele Bonaglia Pokal» durchgeführt. Nachfolgend die Endergebnisse: Hahnengewicht: Mariani schlägt Mellù nach Punkten, Federgewicht: Falchi schlägt Ghelsi nach Punkten.

Rundfunk im Küstenland

Montag, 22. Mai

Sender Triest I. M. 263,2 ... 11: Frohe Weisen am Vorm... Buntes Programm. 13.15: ... konzert. 14.15: Buntes ... 17.20: Nachmittagskonzert ... 19.30: Musik, Gesang ... Grosses Konzert des Sender... für italienische Arbeiter ... Uebertragung aus dem Verdi... **Piazza Unità:** 16.30-17.3... Musik.

Sender Laibach. 12: Mittags... 12.45: Kleines Orchester ... 14.10: Musik nach Tisch. ... und Das für euch zum Spass ... Frohe Muse, Lipah Franz ... geschichten. 19: Schramm... lustigen Krainer». 19.45: ... musik. 20.15: Musik grosser ... Wagner. 21: Seitensprünge.

«DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG»
Verlag: Deutscher Adria-... G. m. b. H.
Verlagsleiter: Leo M...
Hauptschriftleiter: Dr. Hermann Pirich
beide in Triest
Druck: bei der Società ... del «Piccolo»

Wagners letzter Geburtstag

Von Karl Schönewolf

Den 22. Mai 1882, den Geburtstag Richard Wagners, an dem er sein 69. Lebensjahr vollendete, feierte die Familie des Hauses Wahnfried, wie stets in den letzten Jahren, im engsten Freundeskreise. Mit allen Ehrungen wurde er begangen, die den Sieg eines Grossen bekränzen. Auch die Natur schien sich zu beteiligen, denn es war ein Maientag, wie ihn in solch lenzlicher Pracht nur die deutsche Heimat zu bescheren vermag. Jedoch ein üb[ler] Bote meldete sich als erster Gratulant: der schlimme Brustkrampf. Es gelang, diesen hässlichen Künder einer tödlichen Krankheit, die noch als harmlos aufgefasst wurde, zu vertreiben. Jetzt konnten die Kinder ihr sinnvoll erdachtes Geburtstagsspiel beginnen. Daniela und Blandine, die Bülow-Töchter, schon junge Damen von 22 und 19 Jahren, kamen mit einem «Thespiskarren», auf dem die siebzehnjährige Isolde und die fünfzehnjährige Eva die Anfänge der Bühnenkunst darstellten, während der dreizehnjährige Siegfried als junger Parsifal die Vollendung einer dramatischen Entwicklung im Werke seines Vaters verkörpern sollte. Der Meister war gerührt und umarmte jeden einzelnen unter zärtlichen Küssen. Mutter Cosima, in der blühenden Reife ihrer fünfundvierzig Jahre, führte den Gatten in den blütenstrotzenden Garten, und der Tierfreund Wagner freute sich an dem neuen Goldfasan, den in der Sonne glitzernden Goldfischen im kleinen Teich und den radschlagenden Truthähnen. Auf dem Bassin aber kreisten zwei prächtige schwarze Schwäne, die Gabe des königlichen Freundes. Sofort zog der Beschenkte einen Notizblock und setzte ein Danktelegramm auf: «Mir ward in heilig ernstem Schwangewand durch Parsifal und Kundry Gruss gesandt». Und fortan nannte er die beiden Schwäne Parsifal und Kundry.

Im grossen Empfangsraum erwarteten ihn neue Ueberraschungen: Joukowsky, der Bühnenmaler des Weihefestspiels, hatte die Halle mit einem 50 Meter langen, 30 Meter breiten hellblauen Atlasstoff ausgeschmückt und diesen nach altem chinesischem Muster mit Bäumen, Blumen und Vögeln bemalt. Ein paar kostbare Leuchter standen auf prächtig bestickten Seidendecken, die der im Prunke so gern schwelgende Märchenkönig von Bayern geschickt hatte.

Noch in die Betrachtung der Geschenke vertieft, läutete es zu Tisch. Im Speisezimmer eine neue Ueberraschung: der junge Graf Gravina kommt dem Meister entgegen, der Bräutigam Blandinens. Zum Geburtstag war er eigens von Palermo nach Bayreuth geeilt, und Graf Gobineau, der schon seit dem 11. Mai bei Wagner wohnte, hatte den galanten Italiener bis zu diesem Augenblick in seinem Zimmer verborgen. Nun sitzt die Familie im engsten Freundeskreis am Tisch. Da erklingen aus der Höhe der Halle Knabenstimmen: «Der Glaube lebt...». Der junge Humperdinck, Wagners eifrigster Schüler, der spätere Vater von «Hänsel und Gretel», hat fünfzig Bayreuther Jungen zusammengeholt, ihnen die Knabenchöre des «Parsifal» einstudiert und sie heimlich ins Haus gebracht. Der Meister ist begeistert: «Möge das Festspiel im Sommer ebenso gelingen wie diese Darbietung», wünscht er besorgt. Jetzt wird der Kaffee gereicht und der kleine Siegfried erscheint als «Ehrenhold», einen Stoss Depeschen auf dem Tablett. Telegramme aus aller Welt. Könige und Künstler, Staatsmänner und Gelehrte huldigen dem Herrn von Bayreuth. Als erster Ludwig II. von Bayern. Fidi verliest sie und auch das Programm des Abends, das ein von Frau Cosima verfasstes Stück «Liebesnot», und ein Lustspiel von Cervantes, «Plaudertaschen» verheisst.

Nach der Mittagsruhe ein Spaziergang durch den blütenleuchtenden Hofgarten. Währenddem regen sich alle Hände, die abendliche Vorführung vorzubereiten. Steigen in dem einsam Wandernden die Bilder vergangener, sturmzerrissener Tage auf? Bewegt ihn der Stolz über das vollendete Werk, in dem sich die alle Künste umspannende Idee seiner Jugend erfüllte? Die Befriedigung des Heimatlosen, der den Hafen gefunden? Gedanken über seine Abhandlung «Ueber das Weibliche im Menschlichen» beschäftigen ihn, die mit den Worten enden soll: «Liebe — Tragik», die letzten, die er überhaupt aufschrieb.

Um acht Uhr sind alle in der Halle versammelt. Daniela spielt die Hauptrolle in Cosimas «Liebesnot», Humperdinck und ein anderer Musikschüler setzen sich an den Flügel und lassen vierhändig das Scherzo aus Beethovens Neunter Symphonie erklingen. Dieses Werk, das er in Dresden seiner Zeit neu schenkte, hat Wagner in den letzten Tagen wieder sehr beschäftigt. Ihm scheint, es ist der Gipfel der abendländischen Kunst. Als der dämonische Dithyrambos der Neunten verrauscht, ruft er leidenschaftlich bewegt aus: «Es ist zu Ende mit der Musik! Ich weiss nicht, ob meine dramatischen Explosionen dieses Ende aufhalten können.» Etwas wie Untergangsstimmung überfällt ihn. Doch er erkennt auch den Trost dieser versinkenden, schöneren Welt, zu der das deutsche Volk aus tiefer Not gefunden.

Gut, dass das Lustspiel beginnt. Die Kinder geben sich redlich Mühe, die Komödie des Cervantes, dieses «ersten Genies nach Shakespeare», wie ihn Wagner nennt, mit dilettantischem Feuer zu beleben. Die Stimmung ist wieder aufgehellt. Und nun bricht der Meister in Tränen des Gelächters aus, da zwei junge Militärärzte mit Gitarrenbegleitung bayrische Schnaderhüpferl zum besten geben. «Eine Ilias! Eine Ilias!» ruft er schluchzend aus, er, der ewig vom Mimus Getriebene, der solch derbe volkstümliche Kost nicht verschmäht, als die beiden fröhlichen Klampfenleute ihm das Bild einer bajuvarischen Dorfkeilerei drastisch vorjodeln. Gobineau, der nervöse Aristokrat, wendet sich betroffen ab und flüstert, so dass es eben noch Frau Cosima vernehmlich ist: «Wie abscheulich! Kindisch!» (C'est affreux!) Er versteht dieses deutsche Genie doch nicht ganz, das Atlas liebt und erlesene Kulturen, das eine gigantische Welt in seiner Kunst gestaltete und mit dem Volke unbändig lachen kann.

So verklang unter Scherzen und Ausgelassenheit dieser letzte Geburtstag Richard Wagners im Hause Wahnfried. Als der Schöpfer der «Götterdämmerung» an diesem Tage das Ende der Musik kommen sah, wie er sie begriff, kam niemand beim Anblick des lebhaften Mannes der Gedanke, dass schon ein Jahr später dieselbe Gesellschaft trauernd im Garten des Hauses am Grabe des siebzigjährigen Zauberers stehen sollte.

Junggesellengewohnheit

Von Ralph Urban

Hanns und Hannelore gingen am Freitag zum Standesamt und wurden ein Paar. Einmal, weil Freitag ihr Glückstag war, und dann, weil er sich den Samstag freinehmen konnte. Die Hochzeitsreise wollten sie später mit dem Urlaub verbinden. Am Abend gab es eine kleine Festlichkeit im Haus der Schwiegereltern. Als die Stimmung recht gehoben wurde, verschwand das junge Paar ohne Abschied, um in dem netten, neuen Heim mit sich allein zu sein.

«Halt!» sprach Hanns im Glück unterwegs. «Wenn es dir recht ist, mein Goldkäferchen, dann machen wir noch einen Sprung in die Bar, die ich als hässlicher Junggeselle einmal aufgesucht hatte. Einmal will ich noch hin, und zwar mit dir, dann nimmermehr».

Dem Goldkäfer war alles recht, und sie gingen in die Bar. Dort tranken sie etwas, das gut und süss schmeckte, um hierauf direkt in den siebenten Himmel hineinzuschweben.

Am Morgen um acht erwachte zuerst Hannelore. Etwas verschämt blickte sie zur anderen Seite hinüber, aber dort waren nur Teile eines wüsten Haarschopfs zu sehen. Sonst nichts. Also schlüpfte sie aus dem Bett, zog Morgenrock und Hausschuhe an und ging sich schön machen. Als sie wieder hereinkam, hatte sich im Bett noch nichts verändert.

«Hanns!» flötete sie daher.

«Mmmm»

«Häääänschen!»

«Schlawawa-» ertönte es unbestimmt.

Worauf Frau Hannelore den ersten ehelichen Seufzer von sich gab und sich zum Ausgehen bereitmachte. Sie musste noch einholen gehen, um das Mittagsmahl zu bereiten und die Häuslichkeit zu beginnen.

Dazu gehört bekanntlich Geld. Hanns hatte gesagt, er würde ihr morgen das erste Wirtschaftsgeld feierlich übergeben.

Frau Hannelore war es peinlich, aber was blieb ihr schon übrig.

«Hanns!» rief sie daher und ihre Stimme klang wie Glockengeläut. «Gib mir, bitte, etwas Geld!»

Der Haarschopf bewegte sich, ein leichtes Grunzen wurde vernehmlich. Weiter nichts.

«Hänschen!» sprach Hannelore mit leisem Vorwurf. «Du hast mir doch gestern noch in der Bar gesagt, dass du mir am Morgen Geld geben willst!»

Worauf sich Hanns mit einen Ruck aufrichtete, im Kampf mit dem grellen Tageslicht verzweifelt blinzelte und also sprach: «Schämen Sie sich! Und ich hatte Sie für eine Dame gehalten!»

Rossetti-Theater

Am kommenden Donnerstag Erstaufführung von Vincenzo Bellinis «Norma».

Kultur-Chronik

Ein Wiener Spiel von ... Hans Gustl Kernmay... «Wiener Gschichten» ... hinzugefügt, wobei er ... leugnen konnte, dass ... schon sehr verhaftet ist. ... ist eine Milieu-Schilderung ... Wiedergabe von bel... sprächen, ein heiteres ... Personen, die scharf ... sind. Dazu kommt, dass ... tor eine Portion urwüchsigen ... mors und Mutterwitz ... auch die immer publikums... me Sentimentalität. Die ... rung im Fürther Stadttheater ... herzlichen Beifall.

Erfolg Carl Schurichts in Madrid. Generalmusikdirektor ... Schuricht weilt gegenwärtig ... Gastkonzerten in Spanien ... rang am ersten Abend ... das spanische National... dirigierte, einen ausserordentlichen ... Erfolg. Das vollbesetzte ... dete dem deutschen ... besonders nach der ... phonie von Brahms ... Beifall. Die Madrider ... ker kommen z.T. zu der ... lung, dass Carl Schuricht ... deutendste Dirigent sei, der ... nien bisher besucht habe.

Wiens ältester Maler gestorben. ... Im hohen Alter von ... starb der bekannte Wiener ... Alexander Goltz. Durch das ... fen Feuerbachs angeregt, ... der Meister zunächst stilvolle ... rale Kompositionen, um sich ... mehr und mehr zu einem ... Landschafter zu entwickeln. ... seiner Bilder hängen in öffentlichen ... Galerien.